



26. DEZEMBER 2020 (STEPHANUSTAG) UND 28. FEBRUAR 2021 (REMINISZERE)

GEBETSTAGE FÜR BEDRÄNGTE UND VERFOLGTE CHRISTEN



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

GEBETSTAGE FÜR BEDRÄNGTE UND VERFOLGTE CHRISTEN

STEPHANUSTAG | SONNTAG REMINISZERE

Impressum:

Herausgegeben vom Evangelischen Oberkirchenrat
Gänsheidestraße 4, 70184 Stuttgart

Redaktion: Cornelia Wolf

Fotos: Deutsche Bibelgesellschaft, 70567 Stuttgart

Übersetzung der englischen Texte: Gabriele Keltsch; OKR

Gestaltung und Produktion: Evangelisches Medienhaus GmbH
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart

Wir bedanken uns bei:

- Silke Gabrisch, M.A., Deutsche Bibelgesellschaft
- Dr. Uwe Gräbe, Evangelische Mission in Solidarität (EMS)
- Pfarrer Christoph Hildebrandt-Ayasse, Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung
- Irakische geflüchtete Christen
- Pfarrer Joachim Schlecht, Evangelisches Asylpfarramt – Landeskirchlicher Migrationsdienst – AK Asyl Stuttgart
- Archimandrite Emanuel Youkhana, Christian Aid Program for North Iraq (CAPNI)

Inhalt

Vorwort Landesbischof	4
Stephanustag und Sonntag Reminiszere	5
Schwerpunktland Irak	
Irak	6
Grundsätzliche Information über den Irak	6
Kurze Darstellung der Geschichte	6
Der Irak ist Teil des Heiligen Landes	7
Religion, Ethnien und Kultur im heutigen Irak	8
Wer sind die irakischen Christen?	9
Die ethnische und kulturelle Identität der irakischen Christen	9
Christliche Kirchen im Irak	10
Die christliche Präsenz und ihre Rolle im Irak	13
Demografische Verteilung der irakischen Christen	15
Die christliche Demografie in Zahlen	19
Wachstum der christlichen Bevölkerung im Irak	19
Die irakischen Christen vor dem IS (2003–2014)	20
Irakische Christen während der Herrschaft des IS	21
Aktuelle Herausforderungen für die irakischen Christen	23
Worum bitten die irakischen Christen ihre westlichen Geschwisterkirchen?	27
Schlussworte	27
Die Arbeit der Bibelgesellschaft im Irak	30
Wie geht es geflüchteten Christen aus dem Irak in Deutschland?	35
Gottesdienst	39
Opferempfehlung	48

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

Die Situation der verfolgten und bedrängten Christen weltweit hat sich im letzten Jahr nicht verbessert. Immer noch leiden zahlreiche Menschen weltweit unter Misshandlungen, Benachteiligungen und manchmal droht ihnen sogar Todesgefahr.

Wir haben in diesem Jahr besonders die Situation der Menschen im Irak in den Blick genommen. Durch die Corona Pandemie ist die Lage der Menschen dort etwas aus dem Fokus geraten und doch brauchen diese Schwestern und Brüder dort umso dringender unsere Anteilnahme an ihrem Schicksal, unser Gebet und unsere Unterstützung.

Wir können immer noch viel tun für verfolgte und bedrängte Christen weltweit. Weil wir unsere Stimme erheben und so diesen Geschwistern eine Stimme geben können. Weil wir ihnen zur Seite stehen können, indem wir ihre Situation öffentlich machen und weil wir sie selbst in diesen schwierigen Zeiten besuchen können.

Lassen Sie uns also neben aller Sorge um uns und unsere Gesundheit auch diese Menschen nicht vergessen. „So lasset uns nun Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Gal.6,10)

Ihr 

Dr. h.c. Frank Otfried July
Landesbischof

Stephanustag und Sonntag Reminiszere

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat den Stephanustag (26. Dezember) und den Sonntag Reminiszere als Gebetstage für bedrängte und verfolgte Christen festgelegt.

Stephanus war ein Diakon in der urchristlichen Gemeinde in Jerusalem. Durch seinen christlichen Lebenswandel erregte er viel Aufsehen. Er wurde als Gotteslästerer beschimpft und schließlich wegen seines Glaubens gesteinigt. Die Steinigung des Stephanus war Auftakt zu einer großen Christenverfolgung. Mit dem Stephanustag verbindet die christliche Kirche seit ihren Anfängen Bedrängung und Verfolgung.

Der Sonntag Reminiszere (28. Februar 2021) ist seit 2010 EKD-weit der offizielle Gebets- und Gedenktag für bedrängte und verfolgte Christen. Das Thema dieses Sonntags ist „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind“ (Ps 25,6). Zum Sonntag Reminiszere 2021 wird von der EKD voraussichtlich ebenfalls Material veröffentlicht. Dieses kann im Internet abgerufen werden.

Mit diesen beiden Gebetstagen nehmen wir Christen Anteil am Leid unserer Geschwister. Wir verbinden damit unser Engagement für eine Verbesserung der menschenrechtlichen Lage in den betroffenen Ländern.

Schwerpunkt für den Stephanustag 2019 und den Sonntag Reminiszere 2020 ist der Irak

Grundsätzliche Information über den Irak

Name: Republik Irak

Lage: Vorderasien

Angrenzende Staaten: Norden: Türkei,
Osten: Iran, Süden: Kuwait und Saudi-
Arabien, Westen: Jordanien und Syrien

Fläche: 437.072 Quadratkilometer

Bevölkerung: 38.146.025 (2016),
ca. 40 Millionen (2020)

Hauptstadt: Bagdad

Provinzen: 18

Währung: irakischer Dinar (IQD)

Städte mit über 1 Mio. Einwohnern:

Bagdad (8), Mosul (2,5), Basra (2,15)

Religionen: Muslime, Christen, Juden,
Mandäer, Zoroastrier, Kaka'i (Yaresan),
Bahai

Sprachen: Arabisch, Kurdisch,

Aramäisch, Turkmenisch, Armenisch

Flüsse: Zwei Hauptflüsse: Euphrat und
Tigris, und viele kleinere: oberer Zap,
unterer Zap etc.

Wirtschaftsressourcen: Öl, Landwirt-
schaft

Politische Struktur und System: parla-
mentarische Republik

Kurze Darstellung der Geschichte

Der Irak wurde nach dem 1. Weltkrieg gegründet – ebenso wie der Rest des Nahen Ostens. Die Gründung folgte der Auflösung des Osmanischen Reiches, wobei die Provinzen Basra, Bagdad und Musul in einem Gebiet – dem Irak – zusammengeschlossen wurden.

Bis 1932 blieb der Irak zunächst unter
britischem Mandat. Dann wurde das
Land unabhängig als Irakisches König-



<https://geology.com/world/iraq-map.gif>

reich und Mitglied im Völkerbund. Trotz der erlangten Unabhängigkeit blieb das Land politisch instabil, denn das Königtum selbst war instabil, hinzu kamen Aufstände und Demonstrationen gegen die königliche Familie und die Regierung, die immer noch von britischer Politik gelenkt und kontrolliert wurde.

Im August 1933 – ein Jahr nach der Unabhängigkeit – gab es die ersten Massaker im Irak, begangen von der Regierung und der irakischen Armee mit Deckung durch die Briten. In der Provinz Dohuk wurden 5000 Christen aus Semele getötet und Einwohner von weiteren Dutzenden Dörfern nach Khabour in den Nordosten Syriens deportiert.

Der erste Militärputsch des Nahen Ostens war 1936 im Irak.

Der zweite folgte 1958 und beendete die royale Ära. Im Irak herrschte fortan eine republikanische Regierung. Dieser Wechsel geschah nicht friedlich. Die Putschisten setzten sich fort – die nächsten beiden waren 1963 und 1968. Letzterer brachte die Baath-Partei an die Macht. Während ihrer Regierungszeit litt der Irak unter Kämpfen im eigenen Land und mit angrenzenden Staaten. Der Krieg

zwischen Irak und Iran dauerte von 1980 bis 1988. Der erste Golfkrieg folgte 1991 nach der Invasion von Kuwait, der zweite Golfkrieg war 2003, geführt mit dem Ziel, Saddam Husseins Regime zu stürzen.

Seit dem Zusammenbruch des Staates 2003 ist das Land durch Unsicherheit, die Machtzunahme der Militärs und ihrer Verbündeten, durch Interventionen von Iran, Amerika und der Türkei politisch und in seiner Sicherheitslage instabil. Das bedeutet auch ein Zusammenbrechen der Wirtschaft und der öffentlichen Strukturen und Einrichtungen.

Der Irak ist Teil des Heiligen Landes

Die Geografie des heutigen Irak entspricht in weiten Teilen der des ehemaligen Mesopotamiens, wie es bereits in der Apostelgeschichte (9,2) beschrieben wird. Wenn man die Geografie des Heiligen Landes, so wie man es heute kennt, mit der politischen Geografie der bestehenden Staaten, speziell Israels, verbindet, dann ist der Irak mit den in der Bibel bezeugten Ereignissen geografisch gesehen tatsächlich Teil des Heiligen Landes.

Abraham, der Stammvater aller drei monotheistischen Religionen, stammt aus Ur – dem heutigen Uruk im Süden des Irak.

Viele Propheten des Alten Testaments, z. B. Daniel, Hesekiel, Esra und Nahum lebten aus verschiedenen Gründen für unterschiedlich lange Zeit im Irak. Manche von ihnen sind dort gestorben und ihre Grabstätten befinden sich dort.

Die assyrische Stadt Ninive nahm den Propheten Jona auf. Jona hatte der Stadt den Untergang vorhergesagt, wenn sie nicht umkehre und Buße tue.

Das heißt also, die Söhne Mesopotamiens wussten sehr wohl über das Alte Testament und seine Propheten Bescheid. Vielleicht war dieses Wissen einer der Gründe dafür, dass sie sich sehr schnell zum Christentum bekehrten, schon von dessen Anfang an. Die Juden blieben auch zum Teil Söhne Mesopotamiens, dessen historische Geografie sich im heutigen Irak abbildet.

Religion, Ethnien und Kultur im heutigen Irak

Gemessen an seiner Fläche und Popu-

lation zeichnet sich der Irak durch seine Vielfalt von Religionen und Lehren, den Ethnien und seinen kulturellen Reichtum aus. Vermutlich liegt dieser Reichtum in der geografischen Lage und den alten historischen Wurzeln begründet.

Die größte Gruppe der Ethnien sind Araber, gefolgt von Kurden, Assyrern (d. h. auch Chaldäer und Syrer) sowie Turkmenen und Armeniern.

Jede dieser Gruppen hat ihre eigene Muttersprache, wobei das Arabische natürlich überwiegt. Kurdisch wird auch viel gesprochen, so sind Arabisch und Kurdisch die beiden offiziellen Landessprachen. Das syrische Aramäisch ist die Muttersprache der Assyrer, der syrischen Chaldäer, der Turkmenen und der Armenier.

Juden, Christen und Muslime haben ihre Wurzeln in der abrahamitischen Religionsgemeinschaft, ältere Religionen sind das Jesidentum, die Mandäer und Zorastrier und auch die Kaka'i und die Bahai.

Die Muslime sind mit 95% die absolute Mehrheit, wobei 2/3 von ihnen Schiiten und 1/3 Sunniten sind.

Obwohl das Christentum die zweite Religion im Irak war, betrug der Anteil seiner Anhänger ursprünglich nur 3% der irakischen Bevölkerung. Durch einen mehr bürgerlichen Lebensstil und eine Familiengröße von 5 Personen ist das Christentum heute nur noch an dritter Stelle der Religionen. Nur noch 1% der Bevölkerung im Irak sind Christen. Heute ist das Jesidentum an zweiter Stelle.

Wer sind die irakischen Christen?

Die irakischen Christen sind das indigene Volk des Irak – ihre Wurzeln gehen tausende von Jahren noch in die Zeit vor Christus zurück nach Mesopotamien. Die Armenier hingegen sind eine kleine ethnische Gruppe. Die Mehrzahl von ihnen flohen aus ihrer Heimat während und nach dem Ersten Weltkrieg vor dem Genozid, den das osmanische Reich gegen sie und andere Christen verübte. Das heißt in anderen Worten: Die irakischen Christen sind die wirklichen Nachkommen und Erben des eingeborenen irakischen Volkes aus Assyrien. Sie wurden nicht wie viele Afrikaner und ostasiatische Gemeinden von westlichen Missionaren „evangelisiert“, sind also keine neue christliche Gemeinschaft. Die Wur-

zeln der irakischen Christen und Kirchen gehen zurück zu den ersten Christen, die den Glauben durch die Apostel annahmen. Ihr Christentum und ihre Existenz liegen noch vor dem arabischen Islam.

Die ethnische und kulturelle Identität der irakischen Christen

Obwohl die irakischen Christen unterschiedlichen Kirchen und Denominationen angehören, haben sie doch Gemeinsamkeiten in ihrer Volkszugehörigkeit und Kultur. Sie sprechen den ostsyrischen Dialekt, der aus dem Aramäischen hervorging, der Sprache, die auch Christus gesprochen hat. Allerdings haben viele irakische Christen, die in großen Städten wie Bagdad, Mosul oder Basra lebten, durch Verfolgung und politische Unterdrückung ihre Muttersprache vergessen – sie begannen Arabisch zu sprechen. Dennoch sehen sie sich nicht als Araber und sprechen im Gottesdienst nach wie vor ihre Muttersprache.

Syrisch hat, wie viele gesprochene Sprachen, viele Dialekte. Jeder Dialekt ist charakteristisch für die jeweilige Bevölkerung bzw. die Umstände, in der sie leben. Es ist wichtig zu wissen, dass

die Landkarte der syrischen Dialekte nicht unbedingt übereinstimmt mit den verschiedenen Kirchen der irakischen Christen. Das heißt also, es kann sein, dass Angehörige verschiedener Kirchen unterschiedliche Dialekte sprechen. Allerdings können die Menschen sich gut und einfach untereinander verständigen, denn die linguistischen Unterschiede der verschiedenen Dialekte sind klein und nur in der Aussprache.

Die irakischen Christen haben dieselben Bräuche und sozialen Traditionen, die sich in ihrer Identität und den christlichen Prinzipien widerspiegeln, die sie schon ganz zu Anfang in Mesopotamien von Mar Thomas, einem der 12 Apostel, bzw. Mar Adai und Mar Mary, zwei der 70 weiteren Apostel, übernahmen.

Obwohl sich im Lauf der Zeit Unterschiede und Spaltungen in den theologischen Auffassungen ergaben, gibt es Mischehen bei den irakischen Christen. Trotz der vielen Bezeichnungen, die diese kulturelle und ethnische Einheit hat, glauben sie fest an die Einheit ihrer Herkunft, ihrer Kultur und ihres Schicksals.

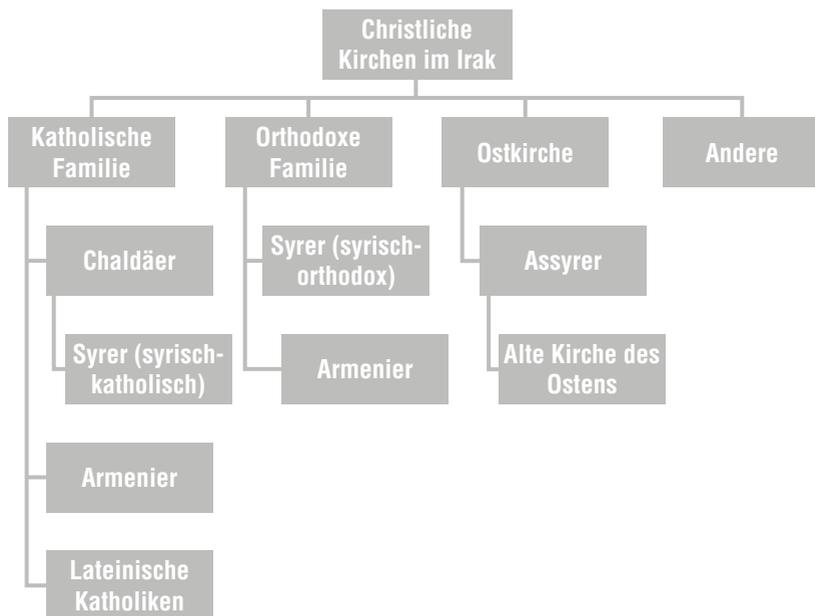
Die Katholiken, die mit der römisch-katholischen Kirche vereint sind, wurden Chaldäer genannt. Sie verbanden sich im 16. Jh. mit Rom. Die Anhänger der Ostkirche (historisch gesehen Nestorianer) wurden Assyrer genannt.

Beide (Katholiken und Orthodoxe) werden Syrer genannt, das ist das arabische Wort für „Assyrer“.

Die gemeinsame Geschichte und Existenz der irakischen Christen schweißt sie zu einer Einheit zusammen. So begegnen sie ihrem Schicksal und retten ihr Erbe, ihre Identität, ihre Existenz und ihre Zukunft in ihrem Heimatland Mesopotamien, das heute Irak heißt.

Christliche Kirchen im Irak

Die assyrisch-chaldäisch-syrisch-christliche Gemeinschaft im Irak setzt sich – wie in vielen anderen christlichen Gemeinschaften weltweit auch – aus vielen verschiedenen Kirchenfamilien zusammen:



Die **katholische Familie** ist die größte, aber nicht die älteste. Ihre Mitglieder sind die folgenden:

- Chaldäisch-katholische Kirche: Sie ist Teil der Assyrischen Kirche des Ostens (früher nannten sich ihre Mitglieder Nestorianer, seit 1976 heißt sie offiziell Assyrische Kirche des Ostens). Sie spaltete sich im frühen 16. Jahrhundert von der Mutterkirche ab und verband sich mit der kato-

lischen Kirche. Die chaldäisch-katholische Kirche ist die größte irakische Kirche.

Es gibt chaldäische Diözesen in Bagdad, Basra, Kirkuk, Erbil, Ninive, Alqosh, Zakho und Amadiya. Patriarchalvikariate befinden sich in Aqrah und Sulemaniya. Im Iran, in der Türkei und im Libanon gibt es weitere Diözesen. Gemeinden in der Diaspora sind in USA, Kanada, Australien und im Patriarchalvikariat für Europa.

- Syrisch-katholische Kirche: Sie ist der Teil der syrisch-orthodoxen Kirche, der sich von der Mutterkirche abspaltete und sich mit der römisch-katholischen Kirche verband. Das syrisch-katholische Patriarchat ist in Beirut. Seine Seligkeit Mor Ignatius Yousif Younan ist ihr Patriarch. Die Kirche hat drei Diözesen in Mosul (auch die Ebene von Ninive gehört dazu), in Bagdad und in Kurdistan.
- Armenisch-katholische Kirche: Das Zentrum der Diözese und der Wohnsitz des Bischofs ist in Bagdad. Weitere Gemeinden gibt es in Mosul (bevor der IS kam), Kurdistan (Dohuk und Ankawa/Erbil) und in Basra.
- Lateinisch-katholische Kirche: Das Zentrum der Diözese und der Wohnsitz des Bischofs ist in Bagdad. Andere Gemeinden sind in Mosul (bevor der IS kam) und in Basra.

Die Orthodoxe Familie

Syrisch-orthodoxe Kirche: Sie ist sehr präsent im Irak, ganz besonders in Mosul (bevor der IS kam). Andere Standorte sind in der Ninive-Ebene und in Bagdad. Das syrisch-orthodoxe Patriarchat ist in

Damaskus. Seine Heiligkeit Mor Ignatius Ephrem ist der gegenwärtige Patriarch. Die Kirche hat drei bzw. vier Diözesen: Mosul, Kurdistan, Mar Mattai und Bagdad. Darüber hinaus gibt es noch viele weitere Gemeinden in anderen irakischen Städten. Weitere Diözesen sind in der Türkei, im Libanon, im Heiligen Land, in Indien, Europa, Australien, Nord- und Südamerika.

Armenisch-orthodoxe Kirche: Der Sitz des Bischofs und auch der Diözese ist in Bagdad. Weitere Gemeinden gibt es in Mosul (bevor der IS kam), Duhok, Zakho, Ankawa/Erbil, Kirkuk und Basra.

Ostkirche

Sie wurde von der ersten Generation der Apostel im frühen ersten und zweiten Jh. nach Christus gegründet und ist sowohl die älteste Kirche des Irak als auch die Mutterkirche der chaldäisch-katholischen Kirche.

Die Ostkirche unterstand nie der Herrschaft christlicher Regierungen und ihrer Herrscher. Doch der Preis dafür war hoch. Die Anzahl ihrer Mitglieder ging von Dutzenden Millionen auf Zehntausende zurück.

1963 spaltete sich die Kirche wieder, angeblich aufgrund der Kalenderreform. Tatsächlich aber waren es Stammeszugehörigkeits- bzw. politische Gründe.

Assyrische Kirche des Ostens: Die Kirche hat den gregorianischen Kalender angenommen und hält 90% der Mitglieder der Kirche des Ostens.

Seine Heiligkeit Mar Gewargis Sliwa III. ist der gegenwärtige Patriarch mit Amtssitz in Ankawa/Erbil in Kurdistan. Es gibt drei Diözesen: Duhok und Ninive, Erbil und Kirkuk und Bagdad. Andere Diözesen finden sich in Syrien, im Iran, im Libanon, in Indien, in den USA, in Kanada, Australien und in Europa.

Gemeinden gibt es auch in Armenien und Russland.

Alte Kirche des Ostens

Bis jetzt gilt der julianische Kalender in dieser Kirche. Seine Heiligkeit Mar Addai II. ist ihr Patriarch und hat seinen Amtssitz in Bagdad. Momentan gibt es keine Bischöfe. Alle Gemeinden in Bagdad, Kirkuk, Erbil, Ninive-Ebene und Duhok sind direkt dem Patriarchen unterstellt. Die Alte Kirche des Ostens hat Diözesen in

den USA, in Kanada und Australien und viele Gemeinden in Europa.

Andere

Es gibt noch weitere christliche Kirchen im Irak: Evangelikale, Protestanten, Adventisten ... Es sind kleine Kirchen, deren Mitglieder ursprünglich aus der katholischen, der orthodoxen oder der Kirche des Ostens kamen und sich den „neuen“ Kirchen in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts anschlossen.

Diese Kirchen sind in den großen Städten zu finden, also in Bagdad, Mosul (bevor der IS kam), Kirkuk, Basra und seit kurzem auch in Dohuk und Erbil.

Die christliche Präsenz und ihre Rolle im Irak

Die Christen brachten viele Kulturwerte während ihrer 2000 Jahre langen Geschichte in den Irak und in die internationale Gemeinschaft.

Die Kirche des Ostens und die Syrisch-orthodoxe Kirche zeichneten sich durch ihren Reichtum in Theologie, Literatur und in ihren Ritualen aus. Die Tatsache, dass sie das Evangelium bis nach

Tibet, China und in die Mongolei verbreiteten, ist ein leuchtender Beitrag zur Geschichte des Christentums, besonders im Osten. Einer der Patriarchen der Kirche des Ostens, Mar Yabalaha (1281–1317), war Mongole. Obwohl es zwischen beiden Kirchen unterschiedliche Glaubenslehren gibt, sind sie doch im Dialog miteinander und teilen den ökumenischen Geist. Schon damals entsandte Mar Yabalaha einen persönlichen Repräsentanten nach Rom, der dort mit der römisch-katholischen Kirche den Dialog suchte.

Das, was heute der christlich-islamische Dialog genannt wird, entstand tatsächlich schon in Bagdad im 9. Jahrhundert zwischen dem Patriarchen der Kirche des Ostens, Thimoteus dem Großen, und dem abbasidischen Kalifen, Al-Mahdi.

Ebenso bildeten die Kirchenväter und die Eliten eine Kommunikationsbrücke zwischen Ost und West durch die Übersetzung griechischer philosophischer Bezüge ins Arabische und umgekehrt. Ganz zu schweigen von der Rolle, die sie generell in Wissenschaft und Literatur durch die Jahrhunderte hindurch spielten.

Dies setzte sich auch im Irak der Moderne fort durch die Präsenz und die Rolle der Christen, wiewohl sie nur einen kleinen Prozentsatz der irakischen Bevölkerung ausmachten (z. B. waren die beiden berühmtesten Finanzminister in der Geschichte des Irak ein Jude und ein Christ). Man sieht dies bis heute in vielen Institutionen, in christlichen Erziehungseinrichtungen vom Kindergarten bis zur Universität, in Gesundheitseinrichtungen vom Krankenhaus bis zu Gesundheitszentren, im öffentlichen und privaten Bankensektor, in Presse und Medien (die erste weibliche Journalistin im Irak war eine chaldäische Christin aus Telkif), in Einrichtungen der Zivilgesellschaft, im Sport, den die Christen im 20. Jh. entscheidend voranbrachten, usw.

Als die Bevölkerungszahl der Christen wegen der anhaltenden unsicheren Lage und der Dominanz der islamischen Organisationen zurückging, nahm auch ihr Einfluss ab und infolgedessen auch der des bürgerlichen Staates.

Vielleicht ist es unmöglich, dass die Bevölkerungszahl der Christen im Irak wieder zunimmt, aber es ist unabdingbar, ihre Rolle zu stärken, indem christ-

liche Eliten wieder Einrichtungen im Erziehungs- und Gesundheitswesen, in Hilfsorganisationen und im Zivilstaat aufbauen und betreiben. Dies wird dann der gesamten irakischen Gesellschaft zugutekommen und mithelfen, Brücken zu bauen, damit ein friedliches Zusammenleben in der irakischen Gesellschaft, die so viele unterschiedliche Komponenten in ihren Ethnien, ihren Religionen und ihren Splittergruppen hat, möglich wird.

Demografische Verteilung der irakischen Christen

Wie bereits erwähnt, sind die Christen (Assyrer, Chaldäer und Syrer) die ursprünglichen Bewohner des Irak. Ihr Hauptsitz ist bis heute die ehemalige Hauptstadt des Assyrischen Reiches von Ninive – das heutige Mosul. Auch die umliegenden Ebenen, die sich im Osten bis Erbil und im Norden bis an die Südtürkei erstrecken, sind christlichen Ursprungs.

Mit dem Fortschreiten des Kolonialismus und der Ausbreitung des Islam, als vom Süden die Araber und vom Nordosten die Kurden kamen, wurden die Christen dort zu einer Minderheit, die ums Überleben kämpfte. Dennoch existieren viele

christliche Städte von damals bis heute, z. B. Alqoush, Telkef, Bartila, Zakho, Mangesh. In den großen Städten im Nordirak gibt es auch heute noch christliche Kirchen und Gemeinden, z. B. in Mosul (bevor der IS kam) und in Erbil (Kurdistan).

Auch in Bagdad, Kirkuk und Basra leben bis heute Christen. Ihre Wurzeln gehen auf die Assyrer und die frühen Christen zurück, die in diese Städte zogen, weil sie auf ein besseres Leben hofften. Schon zur Zeit der Abassiden, Mongolen und Osmanen gab es in Bagdad und Kirkuk Christen.

In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts stieg die Zahl der Auswanderer in irakische Großstädte (besonders nach Bagdad) signifikant an, weil die ursprünglichen Wohngebiete (besonders um Erbil und Duhok) Schauplatz kriegereischer Auseinandersetzungen zwischen den kurdischen Revolutionären und den Regierungstruppen wurden.

1968 fand die Auswanderungswelle einen neuen Höhepunkt, als das Baath-Regime an die Macht gekommen war und eine Politik der verbrannten Erde betrieb. Es bedeutete, dass die assyrischen und

kurdischen Dörfer im Norden systematisch zerstört wurden. Das dauerte von 1974 bis 1988: zurück blieben 4000 zerstörte Dörfer, darunter etwa 150 christliche (assyrische) Dörfer. Auch etwa 60 alte Kirchengebäude wurden zerstört. Das Baath-Regime nahm auch ethnische Säuberungen vor und deportierte Tausende Assyrer und Kurden. In ihren Dörfern und Wohnstätten wurden Araber angesiedelt.

1991 jedoch begann der Befreiungskampf in Kurdistan und mit ihm eine bedeutende Bewegung, die zum Ziel hatte, wieder Leben in die zerstörten Dörfer zu bringen. Mit dem Sturz des Baath-Regimes im Jahr 2003 nahm diese Bewegung noch zu. Allerdings wurden die Christen und andere Minderheiten, wie z. B. die Jesiden und die Mandäer, zu einem leicht verwundbaren Ziel systematischen Terrors in den Gebieten, die das irakische Regierungsbündnis kontrollierte, welches nicht fähig war, diese Minderheiten vor den Fundamentalisten zu schützen. Diese wiederum nutzten das Machtvakuum für ihre Zwecke aus. Systematische und regelmäßige Terrorangriffe trafen Kirchen in Bagdad, Mosul, Kirkuk und Basra. Viele Geistliche wurden

ermordet, ebenso über 1500 Christen, einzig und allein aufgrund ihrer Religion.

Deshalb flohen die Christen aus den Gebieten, die unter der Herrschaft des irakischen Regierungsbündnis standen, und suchten Schutz und Sicherheit in Kurdistan und in der Ninive-Ebene, die von kurdischen Truppen kontrolliert wurden. Tausende Familien verließen das Land ganz, bevor man sie zwangsweise in der Diaspora ansiedelte. Die Binnenvertreibung und die Flucht in angrenzende Länder nahmen noch einmal beträchtlich zu, als schließlich der IS im Sommer 2014 Mosul und die Ninive-Ebene kontrollierte.

Die christliche Bevölkerung im Irak stellt sich also folgendermaßen dar:

- I. Geopolitisch gibt es Christen noch in zwei Regionen
 1. (Irakisch-)Kurdistan: Besonders in den Gouvernements Dohuk und Erbil gibt es etwa 120 christliche Städte, Gemeinden und Dörfer.
 2. Ninive-Ebene: z. B. rund um Telkauf, Qaraqosh und Shekhan (östlich und nordöstlich von Mosul). Diese Gebiete grenzen an Kurdistan

II. Bevölkerungsdemografie in den großen Städten (Bagdad, Basra, Mosul (vor IS), Kirkuk und Sulaymaniya)

Nach 2000 Jahren christlichem Leben in Mosul ist die christliche Bevölkerung dabei zu verschwinden. Die christlichen Familien zögern dorthin zurückzukehren, nachdem der IS die Stadt über zwei Jahre kontrolliert hat. Die Bedrohung des kulturellen und sozialen Lebens durch fundamentalislamistische Gruppierungen ist sehr real. Auch in Basra und Bagdad geht die Anzahl der Christen durch die politische und allgemein unsichere Lage zurück. Das Versagen der Regierung im Gesundheits- und Erziehungswesen und in der Infrastruktur tut ein Übriges. Die Familien fliehen Richtung Kurdistan oder verlassen das Land gleich ganz. Wenn sich die Umstände nicht sehr bald ändern, wird es bald keine Christen mehr geben, wo es jahrhundertlang welche gab.

Weitere wichtige Anmerkungen zur christlichen Demografie

1. Die gegenwärtige Verwaltungsstruktur des Iraks setzt sich wie folgt zusammen:

Es gibt 18 Gouvernements oder Provinzen, in denen mehrere Distrikte zusammengefasst sind (das Gouvernement Zentrum ist immer auch das Distriktszentrum). Diese Distrikte wiederum werden durch Unterbezirke gebildet, zu denen die Gemeinden und Dörfer gehören.

2. Der Unterschied zwischen den oben genannten demografischen Typen (Ninive-Ebene, Kurdistan und andere irakische Gebiete) besteht darin, dass es in Kurdistan und der Ninive-Ebene einen Zusammenhang zwischen Menschen und Land(besitz) gibt.

Christen können dadurch ihre Identität bewahren, leben und verbessern. Somit spielen sie auch eine Rolle in Politik und Verwaltung und können in der Planung und der Entscheidung über die Verteilung der Gebiete mitreden. Hinzu kommen die Möglichkeit und das richtige Umfeld für soziale und kulturelle Dienste und Einrichtungen, was wiederum dem Gemeinwohl zugutekommt. In anderen Gebieten des Iraks dagegen, z. B. in der Millionenstadt Bagdad, gibt es nur eine sehr kleine Anzahl von Christen. Auch rund um die großen Städte Basra, Mosul und Kirkuk leben nur ein paar tausend.

3. Es gibt einen bedeutenden Unterschied zwischen dem Leben der Christen in der Ninive-Ebene und in Kurdistan. In Kurdistan leben die Christen meistens in ländlichen Gebieten – in Dörfern mit über hundert Einwohnern oder in den großen Städten Duhok, Ankawa (Erbil) Zahko und anderen Städten. In den Dörfern ist die Mehrheit der Bewohner nicht gemischt, d. h., nur Christen leben dort. Nur in wenigen Dörfern ist die Bevölkerung gemischt – auch Jesiden, Muslime – z. B. Sorka und Sorya – und andere leben dort. Es gibt Dörfer, in denen nur 15 Familien leben, aber auch größere mit an die hundert Familien. In den größten Dörfern leben sogar 250 (christliche) Familien. So gesehen, sind die christlichen Dörfer in Kurdistan etwas ganz Besonderes in der Geschichte dieser Region. Im Allgemeinen sind Christen nie in die Dörfer und Regionen, aus denen sie vertrieben wurden, zurückgekehrt. Zum Beispiel aus Hakari aus dem Tur Abdin (Türkei), aus Urmia (Nordiran) und Khabour (Syrien). Nur in Kurdistan gingen die vertriebenen Christen in ihre Dörfer zurück und bauten sich ein neues Leben auf.
4. In der Ninive-Ebene leben die Christen hauptsächlich in mittelgroßen Gemeinden und Städten. Oft sind diese christlichen Städte auch das Zentrum des Distrikts, z. B. Hamdaniya, oder des Unterbezirks, z. B. Bartilla oder Alqosh.
5. Es gibt keine christlichen Städte oder Dörfer im Irak südlich der Ninive-Ebene bis zur saudischen und kuwaitischen Grenze sowie bis zur östlichen und westlichen irakischen Grenze. Diese Tatsache unterstreicht die Bedeutung für die Gegenwart und die Zukunft der irakischen Christen unter geopolitischen Gesichtspunkten. Und sie wirft neue Fragen über die Struktur und die Zukunft des Iraks und seiner Nachbarstaaten auf.
6. Die Demografie der assyrischen Christen in Kurdistan und der Ninive-Ebene ist die Fortsetzung der gleichen Demografie im Nordosten Syriens und der Südosttürkei (Tur Abdin). Ebenso verhält es sich mit der Demografie Kurdistans: Sie ist dieselbe wie die kurdische Demografie im Iran, in der Türkei und in Syrien. Diese Tatsache ist wichtig,

bedenkt man die langfristige geopolitische Strategie und die Grenzen der Region.

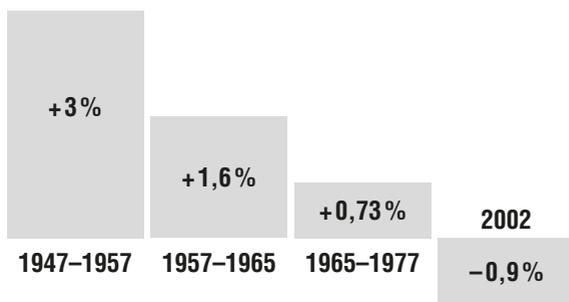
Die christliche Demografie in Zahlen

Jahr	Irakische Bevölkerung	Muslime	Christen	Juden	Jesiden	Mandäer
1947	4.562.000	4.256.000 = 93,34 %	149.000 = 3,27%	117.000 = 2,56%	40.000 = 0,88 %	
1957	6.339.960	6.057.493 = 95,54 %	206.206 = 3,25%	4.906 = 0,07%	55.885 = 0,88 %	11.825 = 0,18 %
1977	11.862.620	11.474.293 = 96,7 %	253.478 = 2,14%	381 = 0,003%	102.191 = 0,86 %	15.937 = 0,14 %

Man schätzt, dass es 2003 eine Million Christen im Irak gab – im Vergleich zur Gesamtbevölkerung von ca. 26 Millionen. Diese Zahl ist allerdings nicht gesichert.

Gegenwärtig gibt es ca. 300.000 Christen im Irak – im Vergleich zur Gesamtbevölkerung von ca. 40 Millionen.

Wachstum der christlichen Bevölkerung im Irak



Die irakischen Christen vor dem IS (2003–2014)

Der Zusammenbruch des Saddam-Regimes im April 2003 war nicht nur ein Regimewechsel in seiner wörtlichen Bedeutung, sondern ähnelt auch anderen Putschszenarien, die in Ländern des Nahen Ostens und anderswo stattfanden.

Das Saddam-Regime regierte die Einzelnen und Familien der irakischen Gemeinschaft mit eiserner Faust und totalitär. Das betraf natürlich auch alle staatlichen Einrichtungen, d. h., der Staat brach zusammen, nicht aber das Regime. Im Vakuum dieses Zusammenbruchs verbreiteten sich Waffen, es herrschte Gesetzlosigkeit, die Auseinandersetzungen innerhalb des Volkes nahmen zu. Die Mitgliedschaften in Parteien, die es vor dem Sturz des Regimes gab, oder jene, die während oder nach seinem Sturz entstanden und bei denen die Nachbarländer mitmischten, trugen weiter zum Scheitern des Erziehungs- und Wirtschaftssystems bei – letztendlich herrschte das organisierte Verbrechen.

Das hatte zur Folge, dass der Irak nach 2003 zu einem Tummelplatz politischer

Parteien wurde, die – unterstützt von ihren jeweiligen Milizen – ihre jeweils eigene Herrschaft in dem Gebiet, das sie regierten, ausübten.

Auf der anderen Seite wurden die schwachen und zerstreuten Minderheiten ohne politischen und militärischen Einfluss, die unterschiedlichen Ethnien und Religionen angehörten, aber dennoch finanziell gut dastanden, zu einem leichten Ziel für Milizen der Jihadisten, für Sunniten und Schiiten und für organisierte Verbrecherbanden in der Mitte des südlichen Iraks.

Das Shlomo-Dokumentationszentrum veröffentlichte eine Statistik, wonach zwischen 2003 und 2014 (bevor der IS kam) 1174 Christen – unter ihnen 14 Geistliche – in Gebieten, die unter zentralirakischer Regierung standen, getötet wurden. Allein bei dem Terroranschlag auf die „Lady of Survival“-Kirche in Bagdad am 31.10.2010 wurden 53 Gläubige während des Gottesdiensts getötet. Insgesamt fanden 114 Angriffe auf Kirchen in Bagdad, Mosul, Kirkuk und Anbar statt – manche Kirchen wurden sogar mehrmals angegriffen. Zusätzlich gab es Entführungen mit Lösegeldforderungen, Vorschriften und Druck von islamischer Seite.

All diese systematischen Angriffe auf Menschen nur wegen ihrer Religionszugehörigkeit ließen den Christen keine Wahl, als entweder in ungefährlichere Gegenden wie die Ninive-Ebene und Kirkuk zu fliehen oder sich um „Umsiedlungsvisa“ für ein Leben in westlichen Ländern zu bemühen. In einigen Städten, z. B. in Ramadi, Khalidiya und Habaniya, gibt es gar keine Christen mehr. In anderen wichtigen Städten, z. B. in Bagdad, Basra und Mosul, ist ihre Zahl stark zurückgegangen. Man schätzt, dass allein in Bagdad vor 2003 eine Viertelmillion Christen lebten, jetzt sind es nur noch etwa 40.000. 16 Kirchen in Bagdad wurden geschlossen. Aus diesem Grund strebten die Binnenflüchtlinge nach Kurdistan, das (noch) relativ sicher, stabil und ohne Terror und Gewalt schien. In die Ninive-Ebene flohen die Menschen, weil die Ebene von den Peshmerga und den Asayesh kontrolliert wurde bzw. es gab es andere soziale und wirtschaftliche Gründe.

Allerdings hatte es schon Anfang April 2003 große Vertreibungswellen nach Kurdistan gegeben. In die Ninive-Ebene wurden eher Einzelne vertrieben. Es wären massive Vertreibungswellen ge-

wesen, wenn man die Christen in den großen Städten ins Visier genommen hätte. Das passierte dann 2004, 2006 und 2010. Ähnliches lässt sich über die Jesiden berichten, die aus den größeren Städten, besonders aus Mosul, flohen. Kein Jeside war mehr dort, als der IS die Stadt überrannte. Die Jesiden waren ebenfalls nach Kurdistan und in die Ninive-Ebene geflohen. Dort gab es große jesidische Gemeinschaften.

Laut einer Studie, die das Christliche Hilfsprogramm Nohadra/CAPNI durchführte, war von vier christlichen Familien in der Ninive-Ebene eine, die vertrieben worden war. Im Gouvernement Duhok lag die Rate sogar noch höher bzw. sie stieg in den Jahren der IS Herrschaft und danach noch weiter an.

Irakische Christen während der Herrschaft des IS

Im Juni 2014 kontrollierte der IS die Stadt Mosul. Die Ninive-Ebene und die Gouvernements von Kurdistan wurden zu einem sicheren Hafen für die Christen aus Mosul bzw. für andere nicht-muslimische, nicht-sunnitische Gemeinschaften, die vor dem IS flohen.

Am 3. August rückte der IS in die Sinjar-Region vor, in der hauptsächlich Jesiden lebten. Sie verübten dort einen der schlimmsten Genozide, viele Frauen wurden als Sex-Sklavinnen verkauft, viele Menschen gefangen genommen. Öffentliches und privates Eigentum wurde zerstört. Am 6. August überrannte der IS die Ninive-Ebene, nachdem die Menschen dort für drei Tage sicher gewesen waren, jetzt flohen sie weiter in die Gouvernements von Duhok und Erbil.

Es ist ein schrecklicher Zufall, dass sich bereits 81 Jahre zuvor (1933) in der Nacht des 6. Augusts das Massaker von Semile gegen die assyrischen Christen ereignete. Die Erinnerung daran war allen Menschen dort im Gedächtnis geblieben und brach wie eine Wunde am 6. August 2014 wieder auf.

Zum ersten Mal in ihrer Geschichte war die Ninive-Ebene Schauplatz der Vertreibung aller Christen, Jesiden und schiitischen Schabaks. Schätzungen zufolge wurden 120.000 Christen durch den IS vertrieben. Sie fanden Zuflucht im gesamten Kurdistan, hauptsächlich jedoch in den Gouvernements von Duhok, in den großen Städten und in Dutzenden

christlicher Dörfer, und in Ankawa. In Erbil waren sogar 6 Auffanglager für sie eingerichtet worden. Man errichtete Zeltkirchen und Schulen.

Die Eroberung der Ninive-Ebene verursachte ungeheure Beschädigungen von öffentlichem und privatem Besitz, nicht zu reden von der Zerstörung religiöser und archäologischer (Kult)stätten, von Infrastruktur, Läden, landwirtschaftlicher und industrieller Anlagen. 30 Kirchen bzw. deren Besitz wurden vom IS in Mosul zerstört oder schwer beschädigt, in der Ninive-Ebene waren es sogar 46.

Tausende Häuser, Läden und Besitztümer von Christen wurden zerstört, geplündert oder niedergebrannt.

Die kurz- und langfristigen Zerstörungen in der Ninive-Ebene durch den IS gehen weit über die physischen und wirtschaftlichen Zerstörungen hinaus. Der Wiederaufbau wird Jahrzehnte dauern. Die Vision und die Stellung der Christen, der Familien, der Individuen, der Allgemeinheit in Bezug auf die Realität und die Zukunft ihrer Existenz an historischen Orten waren auch nach deren Zurückerhalt schwer beschädigt. Durch die Zerstörungen wurden

Grenzen physischer Belastbarkeit weit überschritten und die Menschen in ihrer Psyche und ihrer Moral, in ihrer individuellen und gemeinsamen Würde verletzt. Des Weiteren wurden die Verbindungen der Menschengruppen untereinander beeinträchtigt, besonders die zwischen Christen und Jesiden auf der einen und Muslimen (besonders bei Sunniten) auf der anderen Seite. Das und anderes sind die Herausforderungen, die sich nach der Zeit des IS und nach der Rückkehr in die Ninive-Ebene auftürmen.

Aktuelle Herausforderungen für die irakischen Christen

Wie alle Iraker sehen sich auch die irakischen Christen immensen Herausforderungen gegenüber, die aus der Zeit der Herrschaft des IS rühren und die der Irak zusätzlich zu den ohnehin schon bestehenden Herausforderungen des Zusammenbruchs von 2003 zu tragen hat.

Ich zähle hier die vielleicht grundlegendsten auf:

1. Politische Instabilität

Sie ist nicht nur eine unmittelbare Folge des IS-Regimes, sondern dauert

eigentlich schon seit 2003 an, als der irakische Staat und seine Institutionen mit dem Ende des Baath-Regimes zusammenbrachen.

Doch die Instabilität hat weiter zugenommen nach dem IS. Das liegt an der totalen Dominanz der schiitischen Parteien bei Entscheidungen der Regierung. Gleichzeitig werden die Sunniten an den Rand gedrängt und die Rolle der Kurden in Politik und Sicherheitsfragen nahm ab, besonders nachdem sie die politische Kontrolle in Sinjar, in Kurkuk und der Ninive-Ebene verloren hatten.

Die politische Vormachtstellung schiitischer Parteien, die von den iranischen Schiiten unterstützt werden, hat den Irak in eine Arena politischer und militärischer Konflikte zwischen Iran und den USA verwandelt.

Das heißt in anderen Worten: Die größte Herausforderung für jeden ist, dass eine klare Vision für einen stabilen irakischen Staat mit einer funktionierenden Legislative und Exekutive schlicht fehlt.

Die nationalen und religiösen Minderheiten im Irak stehen voll Angst und Sorge vor dieser Herausforderung. Ihre Suche nach einem Land, in dem

sie sicher sind, reflektiert diese Angst. Das heißt also: Instabilität führt zu mehr Emigration.

So hat z. B. der Prozentsatz von Christen, die in die Ninive-Ebene in Gebiete, die der IS kontrolliert hatte, zurückkehrten, bis heute keine 50 Prozent erreicht. Obwohl dort einst sogar in ein paar Gebieten (z. B. in Teliskuf und Telkeif) über 70 Prozent Christen gelebt hatten, sind es dort heute nicht einmal mehr 8 Prozent.

2. Die instabile Sicherheitslage ist das jüngste Resultat des Zusammenbruchs des irakischen Staates und seiner militärischen Einrichtungen im Jahr 2003. Sie hat sich noch verschärft durch die Weiterverbreitung von Waffen außerhalb der Kontrolle des Staates, besonders bei den Milizen von schiitisch-islamistischen Parteien, die dem Iran treu ergeben sind. Man kann sogar so weit gehen zu sagen, dass diese Milizen vor allem nach ihrem Kampf gegen den IS zu einer „Parallelarmee“ der irakischen Armee geworden sind. Sie ist im Besitz schwerer Waffen und hat mehr als 100.000 Anhänger. Auch wenn man

diese Armee offiziell als eine der militärischen Formationen des Irak betrachtet, ist sie doch außer Kontrolle des irakischen Staates und unterliegt vielmehr den Entscheidungen orthodoxer Parteien.

3. Instabilität der Politik und der Sicherheit einerseits und die Korruption innerhalb des Staatsapparats andererseits haben zu einem Zusammenbruch der öffentlichen Dienste und der Infrastruktur geführt. Das wiederum führt zum wirtschaftlichen Niedergang des Iraks, der so zu einem armen Land wird, obwohl er große Bodenschätze besitzt. Fast ist er ein gescheiterter Staat. (Die UN schätzt, dass die Armutsrate des Iraks 2020 bei 40 % liegen wird.)

All diese Unsicherheitsfaktoren, allen voran die politische und sicherheitspolitische Instabilität, stehen im Raum, wenn es um ausländische Investitionen, Dienste oder Förderprogramme geht. Das Schrumpfen der Wirtschaft und das Fehlen von Perspektiven bestimmen die kommenden Generationen. Ein Übriges tun die steigende Arbeitslosigkeit, das Fehlen von Stellenangeboten und

der Verfall der wirtschaftlichen Bedingungen in der Ninive-Ebene. Die Demonstrationen, die seit Oktober 2019 andauern, sind eine Reaktion hierauf. Und wieder trifft es die religiösen und nationalen Minderheiten am härtesten – das spiegelt sich in steigenden Auswanderungszahlen.

4. Obwohl der Irak historisch gesehen die Heimat vieler Religionen, Sekten und Nationalitäten ist und obwohl die religiösen und nationalen Minderheiten die älteste Bevölkerungsgruppe sind, die lang vor den Muslimen und Arabern im Irak lebte, trotz dieser Tatsachen ist der Irak kein Nationalstaat, der Gleichheit, Gerechtigkeit und Würde für seine Kinder, ungeachtet ihrer religiösen oder nationalen Zugehörigkeit, garantiert. Vielmehr zeigt sich in der irakischen Verfassung, im täglichen Umgang miteinander, in der Gesetzgebung die religiöse und nationale Diskriminierung. Im Irak von heute herrscht das islamische Recht in vielen Bereichen und bildet so den einen gültigen religiösen und kulturellen Charakter, den eben auch religiöse Minderheiten annehmen sollen. Die

Menschen fühlen sich diskriminiert und fremd im eigenen Land.

5. Der Aufstieg und die Legitimierung des religiösen Staates in der Verfassung, in der Gesetzgebung und im alltäglichen Leben haben den sozialen Zusammenhalt der Menschen im Irak geschwächt. Außerdem wurde so ein Umfeld geschaffen, das auch radikal-islamische Terrororganisationen umfasste.

Durch die vom IS begangenen Verbrechen gegen nichtmuslimische Minderheiten und der Beteiligung der sunnitischen Gemeinschaft, die das (verbrecherische) Denken des IS und die Organisation seiner Verbrechen noch beförderte, wurde die Gemeinschaft zerrissen. Es gibt kein Vertrauen mehr zwischen den einzelnen Gruppen, schon gar nicht zwischen nichtmuslimischen Minderheiten und der muslimischen Mehrheit.

Die irakische Regierung hat es versäumt, diese Minderheiten einzubeziehen bzw. ihnen sichere Zusagen für ihre Zukunft im Irak und ihr Leben zu geben. Ihr Engagement diesen Menschen gegenüber bestand in einigen

hohlen Ankündigungen, die niemals in Aktionen oder Programmen mündeten, weder bei der Gesetzgebung zur Bewältigung der Erinnerung noch in der Einrichtung einer Übergangsjustiz oder beim Aufbau von Entwicklungsprogrammen in den Lebenswelten dieser Minderheiten.

Durch diese Vernachlässigung und Ausgrenzung der Opfer des IS wurden die Wunden noch tiefer. Was blieb, waren das Wissen um die Ausgrenzung und der Zweifel an einer Zukunft.

6. Die größte Herausforderung für Christen ist die Bedrohung durch einen programmierten demografischen Wandel in der Ninive-Ebene. Das kann zum einen durch die sunnitischen Araber dort kommen: So sind weniger als 30 christliche Familien von ehemals mehreren hundert nach Telkeif, einer alten chaldäischen Stadt, zurückgekehrt. Zum anderen durch die Shabak-Schiiten, die sich nun im Zentrum des Bartilla-Gebiets ausbreiten und weiter nach Quaraqosh, der (einstmals) größten christlichen Stadt dort, streben.

Ein demografischer Wandel wird quasi täglich befördert:

- Im Verwaltungssektor, wenn es um die Besetzung von Verwaltungsstellen in Regierungsabteilungen geht
- In der Wirtschaft, in der die Shabak-Schiiten durch iranische Finanzierung unterstützt werden
- Durch die Ausbreitung in die Städte, gefördert vom staatlichen Netzwerk

All das geschieht unter den Augen und mit der Billigung der föderalen Regierung in Bagdad, zusätzlich wird Druck auf die Christen und ihre kulturelle Gemeinschaft ausgeübt. Die Christen in der Ninive-Ebene, in Telkeif, Bartilla und Hamdaniya (Qaraqosh) verlieren ihr Land.

Es wird auch versucht, die Größe der Institutionen zu beschneiden und z. B. die (christliche) Führungsriege dort auszutauschen. So werden Entscheidungen zugunsten einer bestimmten Klasse einfach konfisziert, was wiederum dem Programm dieser Parteien dient. (Der Direktor der Hamdaniya-Universität, der Christ war, wurde ersetzt, die Verantwortlichen in den Abteilungen, die mehrheitlich Christen oder Jesiden waren, wurden durch Schabak, Muslime oder andere weniger effizientere Angestellte ersetzt.)

Worum bitten die irakischen Christen ihre westlichen Geschwisterkirchen?

Alle Kirchen glauben, dass sie zu Jesus Christus gehören, folglich leiden alle Kirchen, wenn eine Kirche leidet. Irakische Christen glauben, dass ihr Leiden das Leiden aller Christen überall auf der Welt ist. Wenn das Christentum und der Umgang mit ihm geschwächt werden, dann ist das die Verantwortung aller Kirchen auf dieser Welt.

Wir glauben an die Kraft des Gebets, und wir vertrauen darauf, dass Gläubige auf der ganzen Welt nicht nur für ihre leidende Kirche beten, sondern dass sie für alle Menschen im Irak und auf der ganzen Welt beten. So lasst uns beten und auf Gott vertrauen.

Dennoch sehen wir, dass die Christen in der westlichen Welt oder anderswo sich nicht wirklich klar darüber sind, dass es eine urchristliche Kirche im Irak gibt bzw. deren Gläubige und deren Kirchen leiden.

So hoffen wir darauf, dass unsere Geschwisterkirchen ihre Stimme für die Stimmlosen erheben und deren Lei-

den in ihrer Öffentlichkeit kundtun. Wir wissen um die knappen Finanzen von vielen unserer Geschwisterkirchen. Dennoch haben ihre Gaben, ganz egal wie groß oder klein die Unterstützung von bedürftigen Familien damit ist, großen Einfluss, nicht nur in materieller Hinsicht, sondern vor allem auch moralisch. Das ist sehr wichtig, denn so verkörpern sie Solidarität und Brüderlichkeit.

Durch die Unterstützung der Christen und ihrer Rolle im Irak und generell im Osten werden christliche Erziehungs-, Gesundheits- und Dienst-einrichtungen unterstützt und damit auch humanitäre Organisationen, die allen Bedürftigen helfen. Sie bilden eine Brücke zwischen den einzelnen gesellschaftlichen Gruppen und fördern das Zusammenleben und die soziale Solidarität.

Schlussworte

**Wir sind vielleicht hilflos,
aber nie ohne Hoffnung**

Ungeachtet ihrer ethnischen Nomenklatur oder der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche, sind die christlichen

Assyrer die eingeborenen Menschen Mesopotamiens, des heutigen Iraks. Durch die Geschichte hindurch spielten sie eine bedeutende Rolle. Ihr Ruf drang über die Grenzen und diente der Menschheit in verschiedenen Aspekten: Brücken der Kommunikation und des Dialogs über Ideologien, Kultur und Wissenschaft zwischen Ost und West wurden so erweitert. Ihre Existenz ist heute bedroht aufgrund einer wohldurchdachten Kampagne, die zum Ziel hat, sie aus dem irakischen Nationalgedächtnis auszuradiieren und sie aus dem Land ihrer Vorväter zu entfernen. Das beginnt mit einer entsprechenden Gesetzgebung, mit entsprechenden Lehrplänen, religiösem Fanatismus und hört auch bei der systematischen Entfernung von Individuen und ganzen Gruppen nicht auf. Die Notwendigkeit, sie in ihrer Existenz zu beschützen, übersteigt heute ihre Kapazität. Deshalb muss der Schutz der Christen zu einer kollektiven, nationalen und durch die Regierung des Iraks und

der internationalen Gemeinschaft vertretenen Verantwortung werden. Was sie erleiden, bricht internationale Verträge, die doch eigentlich dazu gemacht sind, humanitäre, soziale und die Rechte von Minderheiten zu schützen.

Die Assyrischen Christen werden heute zu einer ausgegrenzten Minderheit in ihrem eigenen Land. Dennoch leben sie mit und in der Hoffnung auf eine Zukunft, die ihnen Gerechtigkeit und Würde sichert. Egal, was sie alles hinter sich haben, glauben sie doch an diese Hoffnung.

Wir, die mesopotamischen assyrischen Christen, sind vielleicht hilflos, aber niemals ohne Hoffnung. Doch es ist eine Hoffnung mit Vorbehalten. Lasst uns unsere moralische Verpflichtung darauf richten, unsere Taten vor diesem Hintergrund zu unterstützen und auszuführen:

Haltet die Hoffnung lebendig.



Die Arbeit der Bibelgesellschaft im Irak

„Die Zerstörung in unseren Kirchen ist immens. Hier wurden alle Bibeln verbrannt!“, sagt Nabil Omiesh, Leiter der Irakischen Bibelgesellschaft. Er befindet sich in Karakosch, der größten christlichen Stadt im Norden des Iraks. Auf dem Boden eines ausgebrannten Raumes der Al-Taheri-Kirche liegen die verkohlten Überreste von mehr als 500 Bibeln. „Es sind die persönlichen Exemplare der Gemeindemitglieder“, berichtet Omiesh. „So wie hier sieht es in allen Kirchen der Region um Karakosch aus:

Altäre, Kerzen, Kreuze, Bibeln – alles hat der IS während seiner zweijährigen Besatzung entweicht und zerstört.“

Inmitten vieler Herausforderungen

Die Weltbibelhilfe der Deutschen Bibelgesellschaft ist über den Weltverband der Bibelgesellschaften (United Bible Societies) u. a. auch eng mit der Bibelgesellschaft im Irak verbunden und fördert seit mehreren Jahren die dortige Arbeit. Aufgrund der speziellen Situation im Land hat die Bibelgesellschaft zwei Büros, von denen sie arbeitet: Eines befindet sich in Bagdad und versorgt von dort aus die Region Bagdad selbst sowie den Süden des Landes. Die Sicherheitslage dort ist aufgrund der innenpolitischen Krise sehr instabil und immer wieder müssen die Mitarbeiter wegen Unruhen, Straßensperren etc. zu Hause bleiben. Da in den letzten Jahren viele der Christen, die noch im Land verblieben sind, in den Norden in die Autonome Region Kurdistan geflohen sind, wurde in Erbil ein zweites Büro eröffnet. „Die Bibelgesellschaft muss dort sein, wo die Kirche ist“,





sagt Nabil Omiesh. In der Autonomen Region Kurdistan ist die Lage für Christen insgesamt besser – sie haben dort mehr Freiheiten und sind sicherer.

Den Kirchen dienen

Die Bibelgesellschaft sieht es als ihre Aufgabe an, den Kirchen im Irak zu dienen und sie zu unterstützen. Die größten Konfessionen sind die Chaldäisch-Katholische Kirche, die Assyrische Kirche des Ostens, die Syrisch-Orthodoxe Kirche und die Armenische Apostolische Kirche. Daneben gibt es weitere, auch verschiedene protestantische Kirchen. Alle arbeiten eng mit der Bibelgesellschaft zusammen, was an sich beson-

ders ist, da sich im Irak leider auch die verschiedenen Konfessionen teilweise streng voneinander abgrenzen.

Das Christentum hat eine lange Geschichte im Irak, die sich bis ins erste Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Doch von den über 1,7 Millionen Christen sind nur noch ca. 300 000 im Land geblieben, und von diesen haben in den letzten Jahren viele ihre Heimat verloren und mussten vor dem IS fliehen. Trotz allem ermutigt die Bibelgesellschaft Christen dazu, im Irak zu bleiben und das christliche Zeugnis aufrechtzuerhalten. Regelmäßig besucht sie einzelne Gemeinden und unterhält enge Kontakte zu den verschiedenen Oberhäuptern der Kirchen, um die



jeweiligen Bedürfnisse besser zu verstehen und entsprechende Programme zu entwickeln. Programme, die inmitten von Verfolgung, Hoffnungslosigkeit und einer äußerst unsicheren Situation neuen Mut und neue Kraft durch die gute Botschaft des Wortes Gottes vermitteln.

Die Bibelgesellschaft ist eine der wenigen verbliebenen Quellen für Bibeln und christliche Literatur im Land. Schwerpunkt der Arbeit ist daher die Verbreitung des Wortes Gottes und die Versorgung der Christen mit Bibeln. Die Nachfrage ist riesig, denn viele haben keine persönliche Ausgabe mehr. Dies geschieht

in der Regel kostenlos oder stark subventioniert, denn die meisten Gläubigen haben aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Situation nur wenige Mittel zur Verfügung. Die Kontakte zu den verschiedenen Gemeinden werden auch durch regelmäßige Kalenderverteilkaktionen im Rahmen von Bibelsonntagen gepflegt. Pro Jahr werden ca. 40 000 Kalender verteilt. Dabei wird nicht nur die Arbeit der Bibelgesellschaft vorgestellt, sondern die Christen werden vor allem dazu ermutigt, die Bibel zu lesen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Oft entstehen in der Folge Bibelgesprächsgruppen oder Seminarangebote.





Ganzheitliche Hilfe für verfolgte Minderheiten

Weil so viele Christen flüchten mussten und daher auch ganz existenzielle Bedürfnisse haben, verteilt die Bibelgesellschaft in Zusammenarbeit mit den Kirchen und unterschiedlichen Hilfsorganisationen Hilfspakete, die neben biblischer Literatur für Kinder, Jugendliche und Erwachsene auch Grundnahrungsmittel, Hygieneartikel oder Medikamente enthalten. Während des Corona-Lockdowns hat sie für die Verteilaktionen sogar eine Sondergenehmigung der Regierung erhalten. Die Pakete, die aktuell ca. 16 verschiedene Produkte enthalten, werden

beispielsweise in Flüchtlingslagern verteilt, auch an andere Minderheiten und verfolgte Gruppen wie Jesiden.

Da fast alle Christen im Land auf die eine oder andere Art und Weise traumatische Erlebnisse zu verarbeiten haben, schult die Bibelgesellschaft Leiter, damit Kurse zur Traumabegleitung durchgeführt werden können. Das Programm in Form von Gesprächsgruppen wird weltweit sehr erfolgreich eingesetzt und auch im Irak wurden bereits positive Erfahrungen gesammelt. Erwachsene profitieren davon, aber auch Kinder, für die es eine eigene Variante gibt. Außerdem treibt sie die Übersetzung des



Neuen Testaments in einen kurdischen Dialekt (Bahdinani) voran, den ca. 1,5 Millionen Menschen sprechen.

„Den Glauben konnten sie uns nicht nehmen“



Die Christen nicht nur physisch zu bedrohen, sondern ihnen auch die Symbole und Grundlagen des Glaubens zu nehmen – das war das Ziel des IS. „Doch den Glauben selbst konnten sie uns nicht nehmen“, sagt Nabil Omiesh. Deshalb setzen sich die Mitarbeitenden der Bibelgesellschaft weiterhin mit aller Kraft dafür ein, dass das Christentum im Irak bestehen bleibt, Gläubige und alle Interessierte neue Bibeln bekommen und so Kraft und Hoffnung aus dem Wort Gottes schöpfen können.

Wie geht es geflüchteten Christen aus dem Irak in Deutschland?

Ich bin vor fünf Jahren mit meinen Kindern nach Deutschland geflohen. Die Monate der Flucht waren so schrecklich, ich will darüber nicht reden. Ich bin Christin aus dem Irak. Ich lebe jetzt in Baden-Württemberg. Ich habe Glück gehabt, ich habe die Anerkennung als Flüchtling bekommen. Heute werden neu Ankommende mit gleicher Verfolgungsgeschichte abgelehnt. Der Nordirak sei sicherer geworden. Ich halte das für verrückt, aber die Richter sehen das so. Mit der Flüchtlingsanerkennung habe ich schnell einen Platz an einer Sprachschule bekommen. Solange ich keine Arbeit habe, bekomme ich vom Jobcenter alles bezahlt. Ich bin dankbar, auch wenn es sehr wenig ist, um davon in Deutschland zu leben. Ich werde für mein gutes Deutsch bewundert, das öffnet mir viele Türen. Ich habe als alleinerziehende Mutter eine Wohnung gefunden. Andere leben jahrelang in Flüchtlingscamps, ganz eng und laut mit vielen anderen zusammen. Die Mehrheit dort sind muslimische Flüchtlinge, das führt manchmal zu Streit, besonders im

Ramadan. Ich habe einen kleinen Job in einem Dönerladen gefunden. Ich will dazuverdienen, um den Führerschein zu machen. Ich werde von meinem Chef ausgenutzt. Offiziell arbeite ich 10 Stunden zu Mindestlohn, in Wirklichkeit mehr als 20 Stunden, ehrlich gerechnet ist mein Stundenlohn 5–6 Euro. Vielen Flüchtlingen geht es so. Aber wir trauen uns nicht, etwas dagegen zu machen. Wie sollen wir es beweisen? Jeder will arbeiten und von eigenem Geld leben. In Deutschland dreht sich alles ums Geld. Die Menschen arbeiten ganz anders als im Irak, wie Roboter. Trotzdem reicht das Geld nie. Ich und viele andere Flüchtlinge haben immer Angst, dass wir morgen nicht genug Geld für Essen, Kleider und die Kinder haben. Wenn man krank wird, wird es ganz schlimm. Ich sehe, in Deutschland sind nicht nur wir Flüchtlinge arm. Es gibt hier auch Deutsche, die arm sind. Im Irak hatte ich nie solche Geldsorgen. Wir waren wohlhabend. Ich hatte einen großen Garten und einen kleinen Laden. Es hat immer gut gereicht. In Deutschland muss man je-

den Tag arbeiten, dass es für einen Tag reicht. Im Irak hat ein Tag arbeiten für sechs Tage gereicht.

Im Irak habe ich große Angst vor Daesh/IS gehabt. Aber genauso viel Angst hatte ich vor meinem christlichen Ehemann. Im Irak ist es bei Christen und Muslimen üblich, dass der Mann seine Frau schlagen darf. Mein Mann war sehr brutal. Wenn eine Frau wegwill, sagen die Priester und die Imame, die Ehe ist von Gott, wir Frauen müssen dienen und bei der Familie bleiben, das stehe in der Bibel. Das Gleiche höre ich jetzt von Christen aus dem Irak hier. Ich gehe kaum mehr zur irakischen Gemeinde. Weil ich meinen Mann verlassen habe, redet man auch hier schlecht über mich. Die Verbindung zwischen Irak und Deutschland funktioniert leider auch dabei. Das tut weh, weil dieser Rückhalt von Landsleuten mir fehlt. Ich sehe, dass neu ankommenden irakischen Christen die Gemeinschaft in einer irakischen Gemeinde viel hilft.

Ich bin im Irak in einem christlichen Stadtteil aufgewachsen. Wir jungen Christinnen hatten dort ein freieres Leben als eine Muslima. Alle Muslime sind böse, haben wir dort gelernt. Es ist komisch,

hier in Deutschland habe ich nun viele muslimische Freunde gefunden. Ich mag sie. Meine Ansichten verändern sich. Mit deutschen Menschen Freundschaft zu schließen ist unmöglich. Sie haben ihre eigenen Kreise. Manche helfen uns ehrenamtlich, wirklich ohne Geld zu wollen. Sie begleiten uns, aber richtige Freundschaften zu ihnen hat, was ich weiß, niemand.

Wegen der Gewalt, die ich erlebt habe, und weil ich als Flüchtling anerkannt wurde, konnte ich mit meinen Problemen zu einer Psychologin gehen. Flüchtlinge ohne Anerkennung bekommen das nicht bezahlt. Ich habe Alpträume. Pubertierende Kinder in Deutschland erziehen ist schwierig. Im Irak werden Kinder mit Schlägen und Angst erzogen. Das will ich nicht mehr. Um es anders zu machen, helfen mir die Gespräche. Was mir mein Mann und Daesh angetan haben, werde ich nie vergessen. Ich hoffe, meine Kinder können es und können glücklich werden. Meinen Freunden zeige ich mich als fröhlichen Menschen, zu Hause bin ich oft traurig.

Alles hat hier seine Ordnung, die Sprache, die Gesetze, der Umgang mit Müll.

Oh je, die Sache mit den Mülltonnen. Die Mülltonne macht mich nervös. Ein kleines Papier in der falschen Tonne und der Müllmann macht sie nicht leer. Die Nachbarn schimpfen.

Ich hätte nicht gedacht, dass das Leben hier so schwer ist. Andererseits hat es im Irak für mich immer geheißen, du musst, du musst, du musst. In Deutschland kann ich auch als Frau manchmal sagen, nein, ich muss nicht. Das tut so gut. Dafür nehme ich vieles in Kauf.

In Deutschland habe ich keine Angst vor den Männern und Daesh. In Deutschland habe ich dafür immer Angst, ob das Geld reicht, ich habe Angst, dass meine Waschmaschine kaputtgeht, ich habe kein Geld für eine neue. Ich habe Angst vor der Schufa. Hier machen Schulden schnell das Leben kaputt. Im Irak hat man manchmal ein halbes Jahr keine Miete bezahlt. Gut, dann eben später, sagte der Vermieter.

Mir fehlt die Sonne des Irak. Das importierte Obst, das Gemüse meiner Heimat, es schmeckt hier wie Wasser. Die Blumen duften im Irak wie Parfum. Ich vermisse den Duft meiner Heimat.

Mein Glaube ist mir sehr wichtig. Ich spreche immer mit Jesus. Gott hat ein Auge auf mich. Er hat mir schon viel geholfen. Ich habe einmal hier in Deutschland schwarzgearbeitet. Ich hoffe, Gott verzeiht mir das. Ich diskutiere mit muslimischen Freunden viel über den Glauben, und über Jesus und Mohammed. Ich sage ihnen, dass Mohammed ein kleines Mädchen geheiratet hat, das wäre heute Missbrauch. Bei sexueller Gewalt, ob von Christen oder Muslimen, bin ich empfindlich. Sie wollen das nicht hören. Hier in der Stadt, in der ich lebe, haben die Muslime einen Imam, der macht sogenannte „Spaß-Ehen“. Man heiratet für vier Tage, hat Spaß miteinander, dann scheidet er einen wieder. So kann man Sex haben, ohne dass Allah böse ist. Dieser Imam sagt, nach den Schriften sei das erlaubt.

Ich war in meiner Kirche im Irak sehr engagiert. Hier in der Stadt, in der ich lebe, war ich schon bei verschiedenen Kirchen, auch bei einer großen Freikirche. Es hat mir dort bisher am besten gefallen. Die Menschen sind sehr freundlich. Ich habe gespürt, Jesus ist da. Das spüre ich nicht in allen Kirchen. Eine Frau ist ins Wohnheim gekommen

und hat mich gefragt, was ich brauche. Geld? Wohnung? Kleider? Ich sagte, in die Kirche gehen. Sie ist zwei Jahre lang jeden Sonntag um 7 Uhr gekommen und mit mir zur Kirche gegangen. Ich war oft bei ihr eingeladen. Das war so schön. Ihr Leben hat sich geändert, wir sehen uns kaum mehr. Es gibt in der Freikirche eine irakische Bibelgruppe. Die Iraker dort sagen, Frauen müssen respektvoll behandelt werden. Aber ich weiß, dass sie zu Hause weiter schlagen. Außen und innen sind zwei Welten. Viele Frauen würden sich gerne scheiden lassen. Aber die Verwandtschaft sagt, dann

bist du für uns tot. Ich weiß nicht, ob ich bei dieser Kirche bleibe, meine Kinder gehen nicht so gerne mit dorthin. Ich suche eine Kirche, wo sie sich auch wohlfühlen. Doch sie denken über den Glauben an unseren Herrn Jesus anders als ich. Ich kann sie nicht zwingen, so mit Jesus zu leben, wie ich es tue. Sie verändern sich hier in Deutschland anders als ich, viel schneller. Manche schlagen deshalb ihre Kinder hier noch mehr als im Irak. Ich und meine Kinder halten zusammen, wir wollen nicht mehr dorthin zurück, wo wir so Schlimmes erlebt haben, das lässt uns durchhalten.

(Der Text ist zum Schutz der Beteiligten und ihrer Angehörigen von Asylpfarrer Joachim Schlecht anonymisiert. Nicht alle Aussagen stammen von derselben Person. Der Text ist von den Beteiligten freigegeben.)

Gottesdienst

26. Dezember 2019, Christfest II, 2. Weihnachtstag, Tag des Erzmärtyrers Stephanus

Glockengeläut

Musik zum Eingang

Lied

EG 20 Das Volk, das noch im Finstern wandelt

Votum

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater,
und dem Herrn Jesus Christus!

Gesungenes einfaches Amen

Begrüßung

Als Christinnen und Christen sind wir verbunden mit unseren Geschwistern auf der ganzen Welt. An diesem Tag bringen wir daher das Leiden derjenigen vor Gott, die auch heute um ihres Glaubens willen bedrängt oder gar verfolgt werden. Es ist der Gedenktag des Heiligen Stephanus, des ersten Märtyrers, von dem in der Bibel die Rede ist. Wir stellen uns dabei unter das Wort aus dem 116. Psalm (v.15.17): „Der Tod seiner Heiligen wiegt schwer vor dem HERRN. Dir will ich Dank opfern und des HERRN Namen anrufen.“

Psalmgebet

Psalm 73 (EG 733)

Ehr sei dem Vater

Eingangsgebet

Guter und barmherziger Gott, wir kommen vor dich, so wie wir sind: Mit unseren Träumen und unserer Hoffnung auf eine neue, bessere Welt. Mit unseren Ängsten und Sorgen, aber auch mit unserem Zorn auf diejenigen, die so viel Zerstörung und Leiden anrichten, die Menschenrechte nicht achten, die Glaubensfreiheit anderer mit den Füßen treten. In deinem Sohn Jesus Christus hast du selbst das Leiden auf dich genommen, statt deinem Zorn freien Lauf zu lassen. Und immer wieder erfahren wir von Menschen, die es dir gleichtun: die lieber das Leiden tragen, statt selbst Leiden anzurichten. Demütig schauen wir auf das Beispiel so vieler Geschwister, die auf solche Weise Zeugnis für ihren Glauben an dich abgelegt haben, begonnen mit Stephanus und den Aposteln. Schenk du, dass ihr Leiden nicht umsonst war. Sei du mit deiner schützenden Hand bei denen, die heute leiden müssen. Gib, dass immer mehr Menschen nicht mit ihrem Tod, sondern mit ihrem Leben deine Liebe bezeugen. Komm du jetzt in unsere Mitte. Nimm allen Zorn, aber auch alle Gleichgültigkeit von uns. Begegne uns jetzt in deinem lebensschaffenden Wort, um Jesu willen. Amen.

Stilles Gebet

Schriftlesung

Matthäus 10, 16-22

Das Apostolische Glaubensbekenntnis: EG 686

Lied

EG 56 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen

Predigt über Offenbarung 7, 9-19

(Der Predigttext wird während der Predigt verlesen.)

Predigt

Predigt zu Offenbarung 7, 9-17 – Gott selbst will erlöst werden

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,
da sitzt er, der Seher Johannes. Ein alter Mann, fern der Heimat, verbannt auf die griechische Insel Patmos. Exiliert, weil er seinen Glauben nicht für sich behalten konnte. Weil er reden musste, wieder und wieder, von Jesus Christus, dem Lamm, durch dessen vergossenes Blut in dieser Welt nichts mehr ist, wie es auf den ersten Blick noch erscheinen mag. Genervt hat er damit, der alte Mann. Und denen, die die Welt nun einmal nach ihren Regeln dominieren wollen, ist er wohl auch gehörig auf den Schlips getreten. Deswegen sitzt er nun da – zwar nicht an den Strömen Babylons, aber doch an den Gestaden einer kleinen Insel, ein paar Dutzend Kilometer südwestlich von Samos. Um die hundert eher kleine Hotels zählt die Reiseplattform „Tripadvisor“ dort heute und einige schöne Strände. Kein Flughafen, aber immerhin eine ordentliche Fährverbindung. Ein Traumziel unter der Sonne, welches in der Folge der Corona-Pandemie so schwer erreichbar geworden ist? Oder doch eher ein Außenposten am Rande der Fluchtrouten über das Mittelmeer – wo heute die Mühseligen und Beladenen vorbeikommen, die ihre Heimat verlassen mussten?

Ein zwiespältiger Ort ist es allemal, wo der Seher jetzt seine Feder in die Tinte taucht und ein weiteres Stück Papyrus beschreibt – mit unserem Predigttext, wie er sich im 7. Kapitel der Offenbarung findet:

Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei unserm Gott, der auf dem Thron sitzt, und bei dem Lamm! Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Wesen und fielen nieder vor dem Thron auf ihr Angesicht und be-

teten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Und einer der Ältesten antwortete und sprach zu mir: Wer sind diese, die mit den weißen Kleidern angetan sind, und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind's, die aus der großen Trübsal kommen und haben ihre Kleider gewaschen und haben sie hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Eine merkwürdige, fast skurrile Bilderwelt ist das. Eine Thronsaalsszene, bei der manche Gestalten kaum identifizierbar sind. Ein Lamm, das auf einem Thron sitzt und andere weidet, statt selbst geweidet zu werden. Und Menschen, die eine eigenartige Form der Textilpflege betreiben: Wenn unsereiner auf die seltsame Idee käme, seine Kleider ausgerechnet in Blut zu waschen, dann würden sie vermutlich alles andere als weiß werden. Man spürt: Er kann nicht geradeheraus reden, der Seher Johannes. Er muss seine Worte sozusagen verschlüsseln, damit sie überhaupt eine Chance haben, am Zensor vorbei zu den Gemeinden zu gelangen, für die sie bestimmt sind.

Aber einige der Bilder rühren mich dann doch unmittelbar an, auch ohne beigefügte Übersetzung.

Das erste Bild: Die ungeheure Dynamik, eine abgestufte Reihenfolge an Gestalten, die da unterwegs sind zum Thron des Lammes: eigenartige Wesen, Älteste, Engel, und schließlich die riesige, unzählige Schar derer, die eine große Trübsal durchgestanden haben. Eine wahrhaftige Völkerwallfahrt! Und ihnen sind andere vorangegangen. Gerade im Abschnitt vorher ist von den sprichwörtlichen 144.000, den zwölf mal Zwölftausend aus Israel die Rede, die da versiegelt werden, um an Gottes Heil teilzunehmen. Eine Zahl der Vollkommenheit ist das; sozusagen die damals nur denk-

bare Vollzahl des Volkes Israel, die bereits auf den Weg geschickt wurde. Der Seher von Patmos weiß sich ihnen ganz eng verbunden, und es ist, wie es immer ist in der Bibel: Zu Gott kommen die, die sich seinem Volk Israel anschließen auf dem Weg. Nur gemeinsam erfahren sie Trost, nur gemeinsam werden ihr Durst und ihr Hunger gestillt, nur gemeinsam werden ihnen die Tränen abgewischt, nur gemeinsam geschieht Erlösung. Das Aufregende dabei: Gott selbst ist nicht nur Ziel, sondern Teil dieses Geschehens. Was rufen die da vor dem Thron? „Das Heil ist bei unserem Gott ...“ – welch glättende Übersetzung! „Die Erlösung sei unserem Gott“, lese ich im Urtext. Ihm wird Erlösung zugerufen, als etwas, das ihm geschehen soll! Gott will selbst erlöst werden; der mitleidende Gott kann das Leiden, kann die Trübsal all dieser Menschen kaum noch ertragen. Denn er ist nicht unberührbar geblieben da oben auf seinem Thron, sondern er nimmt Wohnung bei diesen verwundeten Menschen: „Der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen.“ Dieses Wohnen, es ist eigentlich ein „Zelten“, wie über der Bundeslade in der Stiftshütte während der Wüstenwanderung. Es ist Gottes Schechina, Gottes Gegenwart bei seinem Volk auf dem Weg ins Exil. Es ist schließlich das Wohnen des Wortes Gottes mitten unter uns, welches wir an Weihnachten feiern: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns ...“ (Johannes 1, 14). Ja, und wo Gott sich in eine Wohngemeinschaft mit den Leidenden begibt – wie sollte er dort nicht mitleiden und sich nicht selbst nach der Erlösung sehnen, um derer willen all diese Menschen auf dem Weg zu ihm sind?

Das zweite Bild: die in ihren weißen Gewändern. An diesem Tag, der dem Märtyrer Stephanus gewidmet ist, an diesem Gebetstag für bedrängte und verfolgte Christen auf der ganzen Welt, fallen mir die Frauen ein, die ich an jedem Sonntagmorgen in den Straßen der libanesischen Hauptstadt Beirut sehe. Wunderschöne, festliche weiße Gewänder tragen sie: äthiopische Hausmädchen, die in der Hoffnung auf ein gutes Einkommen und damit eine bessere Zukunft für ihre Familien in den Libanon gekommen sind. Durch das sogenannte Kafala-System sind sie ihren Arbeitgebern jedoch auf Gedeih und Verderb ausgeliefert; nicht wenige von ihnen werden auf brutalste Weise ausgebeutet. Aber auch, wenn sie sonst keinen Urlaub kennen: Am Sonntag haben sie einen freien Tag, dürfen ihre Kirchen zum Gottesdienst besuchen,

dürfen gemeinsam zu ihrem Gott rufen. Und das tun sie auch von Herzen, oft die tiefe Traurigkeit weglächelnd und wegsingend, in diesen herrlichen weißen Festtagsgewändern, die sich natürlich auch von ganz alten jüdischen Festtagsbräuchen herleiten. „Ist das nicht ein tröstliches Bild“, so sagte mir ein Kollege neulich zu unserem Predigttext, „Menschen nicht mit schwarzer oder weißer Haut, sondern alle mit weißen Kleidern aus allen Nationen und Ethnien?“ Solcher Trost tut in der Tat bitter not. Als vor einem Jahr im Libanon die tiefste Wirtschaftskrise seit dem Bürgerkrieg ausbrach, da konnten sich viele Arbeitgeber nicht einmal mehr die lächerliche Bezahlung dieser Hausmädchen leisten. Viele von ihnen wurden entlassen und wie Müll auf die Straße gekippt – zu einer Zeit, als es wegen Corona nicht einmal Flüge in die Heimat gab, die sich die Hausangestellten zudem ohnehin nicht hätten leisten können. Auf die Straße gekippt wie auch so viele andere – ob aus Afrika oder aus Südostasien. Erst als sie dann mit ein paar Plastiktüten vor den Botschaften ihrer Heimatländer kampierten, da gingen diese Bilder um die Welt.

Wenn ich die Dynamik des ersten Bildes ernst nehme und auf das zweite Bild beziehe, dann muss ich wohl zu dem Schluss kommen, dass es auch für mich nur einen einzigen Weg zu Gott gibt: Ich muss mich einreihen in diesen Strom, der mit Israel beginnt und der nun all die Mühseligen und Beladenen mit sich zieht, aus allen Nationen, Ethnien und Sprachen; alle die, die große Trübsal durchlebt haben und mit denen gemeinsam sich auch der mitleidende Gott selbst so sehr nach Erlösung sehnt. Alles ist mit allem verbunden. Die Krippe ist aus demselben Holz wie das Kreuz. Wenn Gott bei diesen Menschen wohnt oder zeltet, wenn er Fleisch wird als ein zerbrechliches Menschenkind mitten in all dieser Trübsal – dann gibt es auch für mich keinen Weg zum Heil als in tiefer Solidarität mit all diesen Leidenden, an diesem Gebetstag heute konkret: unseren bedrängten und verfolgten christlichen Geschwistern. Ohne die Befreiung der Verfolgten gibt es keine Erlösung für uns, gibt es keine Erlösung für Gott. Wer nicht solidarisch sein will, so wie Gott selbst solidarisch ist, für den gibt es keinen Weg zum Heil. Es gibt keine Abkürzung, keine asphaltierte Autobahn, sondern nur den steinigen Weg der Anteilnahme und des Mitleidens.

Schwerpunktthema des diesjährigen Gebetstages für bedrängte und verfolgte Christen ist der Irak. Manche irakische Christinnen und Christen im Exil haben einmal davon geträumt, in der Ninive-Ebene eine eigene, christliche Provinz zu gründen. Der Traum wurde zerstört – erst durch die brutale Eroberung dieser Region durch den so genannten islamischen Staat, dann durch die völlige Verwüstung der Stadt Mosul – des einstigen Ninive – bei der Rückeroberung durch Regierungstruppen und die internationale Koalition. Den wenigen, die inzwischen in dieses Elend zurückgekehrt sind, ist deutlich, dass es ein Überleben und eine Zukunft nur gemeinsam geben kann: Wenn Christen, Muslime und Jesiden zusammenstehen und so denen, deren Religion nur Hass und Tod und Verwüstung ist, ihre Solidarität entgegensetzen. Alles ist mit allem verbunden – und wer weiß, ob sich in die große Wallfahrt aus der Trübsal zu Gott schließlich nicht auch noch ganz andere einreihen als nur Juden und Christen? Die Zahl der Beteiligten ist, wie der Seher sagt, unermesslich.

Und zum Schluss noch ein drittes Bild, das mich anrührt: Es sind die Gesänge, die in dieser Thronsaalszene erklingen. „Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Also nicht allein die Erlösung, sondern auch all dieses andere soll Gott letztendlich zukommen. In diesem siebenfachen Lobpreis klingt schließlich auch der Engelsgesang von den Hirtenfeldern zu Bethlehem an: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Und insofern ist das auch ein ganz weihnachtlicher Text. Noch sehnen sich Gott und die Menschen nach Erlösung; noch sind auch allzu viele Christinnen und Christen mittendrin in der Trübsal. Aber in unseren weihnachtlichen Gesängen nehmen wir es bereits vorweg: dass Lob, Ehre, Weisheit, Dank, Preis, Kraft und Stärke tatsächlich bei Gott sind und nicht über irgendwelchen ungerechten menschlichen Machthabern ausgeschüttet werden. So sehen wir schon die Zukunft, und in diesem Glauben, dieser Gewissheit, die wir mit dem Seher auf seiner Insel teilen, dürfen auch wir als Mitleidende uns trösten lassen: Denn unser Hunger und Durst nach einer solchen Zukunft soll gestillt werden, und auch unsere Tränen will Gott selbst uns von den Augen wischen. Amen.

Lied

EG 150 Jerusalem, du hochgebaute Stadt

Fürbittengebet

Lasst uns füreinander, für unsere Geschwister und für diese Welt beten.

Gott, himmlischer Vater, du hast deine Kirche aus allen Völkern und von allen Enden dieser Erde berufen. Wir bitten dich: Stärke alle, die sich zu deinem Sohn Jesus Christus bekennen, in ihrem Zeugnis. Lass uns überall fröhlich weitersagen von deiner Liebe, deinem Frieden und deiner Botschaft der Versöhnung für diese Welt. Lass deine Kirche stets an der Seite der Armen und der Verfolgten stehen und aus dem Geist derer leben, die sich entschieden haben, eher Leiden zu tragen, als Leiden zu verursachen.

Sei du vor allem bei denen, die um ihres Glaubens willen bedrängt oder verfolgt werden. Gib ihnen die Kraft, nicht zu verzweifeln, gib ihnen Hoffnung auf dein Reich, beschütze du sie, heile ihre Wunden und tröste sie. Für sie rufen wir zu dir:

EG 178.9 Kyrie Eleison

Jesus Christus, unser Herr und Bruder, wir bitten dich für die, die Verantwortung tragen in dieser Welt, in Politik, Wirtschaft, Kultur, Erziehung und Wissenschaft: Gib ihnen verständige Herzen, dass sie ihre Macht und ihren Einfluss nicht missbrauchen, sondern zum Guten wirken. Lass sie eintreten für Religionsfreiheit und alle anderen Menschenrechte, für mehr Gerechtigkeit und Frieden. Schenk du ihnen Weisheit und Ideen, um Wege zur Heilung zu finden, da, wo Krankheiten und Verwundungen sind. Und setze du den Übermütigen Grenzen, gebiete du den Mördern und Verfolgern Einhalt, lass die Schamlosen zur Besinnung kommen. Für sie rufen wir zu dir:

EG 178.9 Kyrie Eleison

Gott, Heiliger Geist, wir bitten auch für uns selbst und für unsere Gemeinde vor Ort: Bewahre uns vor Gleichgültigkeit und Egoismus. Schenke uns Empathie und die Fähigkeit, das Leiden anderer zu teilen. Gib uns den Mut, uns für unsere nahen und fernen Nächsten einzusetzen, auch wo es unbequem ist. Nimm unsere Angst und unseren Kleinglauben fort, lass uns als deine Kinder leben. Sei bei den Einsamen, den Kranken und den Trauernden, lass Gemeinschaft, Heilung und Trost wachsen mitten unter uns. Ja, Heiliger Geist, sei und bleibe du in unserer Mitte. Denn auch für uns selbst rufen wir zu dir:

EG 178.9 Kyrie Eleison

Gemeinsam beten wir mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat:

Vaterunser

Lied

EG 37 Ich steh an deiner Krippen hier

Abkündigungen

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Er erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.

Gesungenes dreifaches Amen

Musik zum Ausgang

Opferempfehlung:

Die eingegangenen Opfer und Spenden werden je zur Hälfte an die Deutsche Bibelgesellschaft und an CAPNI für die jeweiligen Arbeitsbereiche weitergegeben.

Aufgaben der Weltbibelhilfe der Deutschen Bibelgesellschaft:

Sie engagiert sich seit Jahren u. a. dafür, dass die Bibelgesellschaft im Irak existieren kann, und unterstützt verschiedene Projekte im Land und darüber hinaus weltweit. www.die-bibel.de/irak
Der Gebetsrundbrief der Weltbibelhilfe kann unter www.die-bibel.de/gebetsrundbrief bestellt werden.

Aufgaben von CAPNI:

CAPNI ist eine christliche Organisation, die im Norden des Irak Projekte für Christen und andere Minderheiten durchführt. Die Projekte haben unterschiedliche Schwerpunkte und reichen von Nothilfe über medizinische und schulische Projekte bis hin zu Aufbauhilfe und Gemeindeaufbauprojekten.

<https://capni-iraq.org/>

Die eingegangenen Opfer und Spenden sind unter dem

Stichwort: **Irak 8950**

auf das Konto des Evangelischen Oberkirchenrates bei der EKK zu überweisen.

BIC GENODEF1EK1 IBAN DE66 5206 0410 0000 4001 06



**EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG**